

NEUESTE DEUTSCHE LITERATUR

# europa\_morgen\_land 2018/2019



Foto: Karin Rocholl

## Thea Dorn und Jagoda Marinić

### LESUNG UND GESPRÄCH

**MODERATION: RENÉ AGUIGAH, LEITER DER ABTEILUNG „KULTUR UND GESELLSCHAFT“ BEIM DEUTSCHLANDRADIO KULTUR**

» Dürfen wir unser Land lieben? Dürfen wir es gar „Heimat“ nennen? Falls ja: Was meinen wir damit? Das Fleckchen Erde, auf dem wir zufällig geboren werden? Die Kultur, die uns geprägt hat? Den Ort, an dem wir zufälligerweise unseren Lebensunterhalt verdienen? Das soziale Netz, das uns auffängt, wenn wir straucheln? Den Staat, der uns eine liberale, demokratische Verfassung beschert? Wenn aber jeder unter „Deutschland“ etwas anderes versteht, von wem reden wir dann, wenn wir „wir“ sagen? Und hat Patriotismus heutzutage überhaupt noch eine Chance? «

(Aus: deutsch, nicht dumpf  
Ein Leitfadens für aufgeklärte Patrioten  
© Knaus-Verlag 2018)

**Thea Dorn**, geboren 1970, studierte Philosophie und Theaterwissenschaften in Frankfurt, Wien und Berlin. Sie schrieb eine Reihe preisgekrönter Romane (zuletzt „Die Unglückseligen“), Theaterstücke und Essays. 2011 veröffentlichte sie (zusammen mit Richard Wagner) „Die deutsche Seele“, eine enzyklopädische Kulturgeschichte des Deutschen von Abendbrot bis Zerrissenheit. Seit März 2017 ist sie festes Mitglied im „Literarischen Quartett“. Thea Dorn lebt in Berlin.

» Auch wir sind Deutschland. Die Nachfahren der Einwanderer. Auch wir sind die Mitte und das Land. Wenn wir selbst unsere Geschichten nicht kennen, nicht erzählen, nicht erinnern und nicht in Gegenwart umwandeln, wer dann? Wenn die Gebildeten den Bildungsschlüssel zur Integration nur zur Assimilation nutzen, was hat die ganze Bildung uns dann gebracht? Individuation ist ein Prozess, der den Menschen in die Zukunft zieht, doch seine Kraft aus der Vergangenheit erhält. Ohne sich mit dieser auseinanderzusetzen, wird kein Ich daraus. Bevor ich „ich“ sagen kann, bedarf es eines Kampfes, aus dem ich nur als Sieger hervorgehe, wenn ich ihn kämpfe, nicht abspalte. Assimilierter oder Underdog, das kann nicht der Deutsche sein, der in uns angelegt ist. «

(Aus: Made in Germany.  
Was ist deutsch in Deutschland?  
© Hoffmann und Campe 2016)

**Jagoda Marinić** ist Autorin, Publizistin und Kolumnistin der Berliner tageszeitung. Ihr Erstling „Eigentlich ein Heiratsantrag“ (2001) war ein großer Erfolg bei Kritik und Publikum. Für den Erzählband „Russische Bücher“ (2005) erhielt sie den Grimmelshausen-Förderpreis, ihr Roman „Die Namenlose“ wurde vom Spiegel zu den wichtigsten Neuerscheinungen des Jahres 2007 gezählt. 2013 erschien ihr international beachteter Roman „Restaurant Dalmatia“, der auch als Atlantik Taschenbuch vorliegt. Nach Aufhalten in Zagreb, Split, New York und Berlin lebt Jagoda Marinić derzeit in Heidelberg. Als Gründungsdirektorin des Interkulturellen Zentrums leitet sie das Kulturprogramm des bundesweit ersten International Welcome Centers, ein Pilotprojekt für Willkommens- und Anerkennungskultur in kommunalen Strukturen. Sie ist Vorstandssprecherin der bundesweiten Stiftung „Internationale Wochen gegen Rassismus“ und Mitglied des Interkulturellen Rats.

» Es schneit immer noch. Der Georg steht vor der Hütte und schaufelt den Weg zum Skilift frei. Der Paul steht bei der Schneefräse und kontrolliert das Benzin. Der Schnee steht ihm bis zu den Knien. Auf dem Kopf hat er seine Wollmütze. Im Hintergrund rattert der Skilift. Bald ist Mittag. Hörst du, wie schön das unter den Schuhen knirscht, sagt der Paul, das ist wie das Lied aus unserer Kindheit. Der Georg hält inne und schaut auf, er nickt, stützt sich auf seine Schaufel und steckt sich eine Zigarette an. Das liebten wir bereits als Kindels, sagt der Paul, wie viele Gebete wir in den Himmel rauf gejagt haben, will niemand wissen, das müssen Hunderte gewesen sein, ganze Gebetssalven schossen wir hoch wie Leuchtraketen, der Herrgott lasse doch bitte schneien, und er war denn grosszügig mit uns, der Allmächtige, ganze Lastwagenladungen warf er uns mit beiden Händen vor die Haustüre, als würde er sagen, nehmt, so viel ihr wollt, ich habe noch genug davon für die nächsten tausend Jahre. «

(Aus: Der letzte Schnee  
© Engeler-Verlag 2018)

**Arno Camenisch**, 1978 in Tavanasa im Kanton Graubünden geboren und aufgewachsen, studierte am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel, wo er heute auch lebt. 2009 erschien sein Debütroman „Sez Ner“, der zusammen mit den Romanen „Hinter dem Bahnhof“ (2010) und „Ustrinkata“ (2012) die „Bündner Trilogie“ bildet. Weitere seiner Bücher sind „Fred und Franz“ (2013), „Nächster Halt Verlangen“ (2014), „Die Kur“ (2015), „Die Launen des Tages“ (2016) und „Der letzte Schnee“ (2018). Auf Romanisch erschien 2005 der Roman „ernesto ed autras manzegnas“ und 2013 „Las flurs dil di“. Arno Camenisch hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten, u.a. den Schweizer Literaturpreis 2012 und den Hölderlin-Förderpreis 2013. Seine Texte wurden in über 20 Sprachen übersetzt und seine Lesungen führten ihn quer durch die Welt, von Hongkong über Moskau und Buenos Aires bis nach New York.

**Moderation:** Emek Cerit

» Wir Strebermigranten. Ein besseres Wort fällt mir nicht ein für das, was wir waren. Wir hatten uns hochgekämpft. Meine Mutter war in einem polnischen Dorf aufgewachsen, die Erste in ihrer Familie, die Abitur machte, mein Vater hatte sein halbes Leben lang nur ein Ziel gehabt: abhauen in den Westen. Sie schafften es. Und zusammen stiegen wir auf in diesem neuen Land. Meine Eltern arbeiteten als Ärzte, wir bauten ein Haus, mit Garten. Wir fuhren erst einen Mazda, dann einen BMW und einen Chrysler, später nur noch Limousinen von Audi. Wir Kinder lernten Latein und Altgriechisch, Klavier und Ballett. Eine Assimilation im Zeitraffer. Wir sind die Wirklichkeit gewordene Phantasie eines rechtskonservativen Politikers, demzufolge Einwanderer sich der neuen Gesellschaft anpassen müssen, die ihrerseits aber bleibt wie zuvor. «

(Aus: Wir Strebermigranten  
© Hanser-Verlag, 2017)

**Emilia Smechowski**, 1983 in Polen geboren, floh mit ihrer Familie 1988 nach Westberlin. Sie studierte Operngesang und Romanistik in Berlin und Rom, war Redakteurin in der tageszeitung und arbeitet heute als freie Autorin und Reporterin, u.a. für GEO, Süddeutsche Zeitung und Die Zeit. Ihr Essay über die unsichtbaren Polen wurde mit dem deutschen Reporterpreis, dem Konrad-Duden-Journalistenpreis und dem Deutsch-Polnischen Tadeusz-Mazowiecki-Journalistenpreis ausgezeichnet.

**Moderation:** Gisela Kerntke

! Bitte beachten Sie die geänderten Lesungsorte in Mannheim!



Foto: Dorothee Piroelle

FREITAG, 09. NOVEMBER 2018,  
19 UHR

MARCHIVUM

Archivplatz 1, Mannheim

Eintritt: 12,-/7,- Euro (ermäßigt)



Foto: Janosch Abel

## Arno Camenisch

SONNTAG, 27. JANUAR 2019,  
17 UHR

Port25

Raum für Gegenwartskunst,

Hafenstraße 25 – 27, Mannheim

Eintritt: 8,-/5,- Euro (ermäßigt)



Foto: Linda Rosa Saal

## Emilia Smechowski

SONNTAG, 03. FEBRUAR 2019,  
17 UHR

Hausboot im Kulturzentrum

dasHaus,

Bahnhofstraße 30, Ludwigshafen

Eintritt: 8,-/5,- Euro (ermäßigt)



Foto: Michael Mazohl

## Julya Rabinowich

SONNTAG, 17. FEBRUAR 2019, 17 UHR

Stadtbücherei Frankenthal, Welschgasse 11, Frankenthal  
Eintritt: 8,-/5,- Euro (ermäßigt)

» Manchmal gibt es keinen Weg raus außer den nach innen. Dann stelle ich mir etwas vor, mit aller Kraft. Wenn man sich reinsteigert, kann man sogar die Vögel im Märchenwald schreien hören. Ich will bunte Vögel in meinem Wald haben, mit prächtigen Paradiesfedern im Schweif. Sie haben keine Angst, auch wenn die Sonne untergeht und die Schatten zwischen den uralten Bäumen wachsen. «

(Aus: Dazwischen: Ich  
© Hanser Verlag 2016 )

**Julya Rabinowich** wurde 1970 in St. Petersburg (damals Leningrad) geboren und emigrierte mit sieben Jahren nach Wien, wo sie auch Sprachen und Philosophie studierte. Seit 2007 veröffentlicht sie Theaterstücke und Romane. Ihr Debutroman „Spaltkopf“ (2008) wurde in mehrere Sprachen übersetzt. „Erdfresserin“ (2012) war für den Bachmannpreis nominiert. Sie ist Autorin, Dramatikerin und Malerin. 2016 erschien ihr Roman „Krötenliebe“ sowie ihr erster Jugendroman „Dazwischen: Ich“, wofür sie den österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis erhielt.

**Moderation:** PD Dr. Anna-Katharina Gisbertz

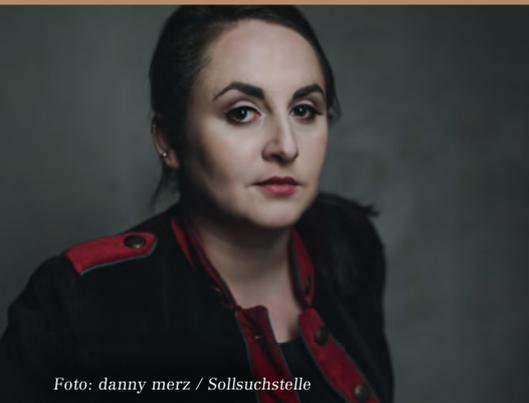


Foto: danny merz / Sollsuchstelle

## Nino Haratischwili

MONTAG, 25. FEBRUAR 2019, 20 UHR

Kulturzentrum Alte Feuerwache, Brückenstraße 2-4, Mannheim  
Eintritt: n.n.

Tickets sind ab Dezember erhältlich.  
Weitere Infos dann auf [www.altefeuerwache.com](http://www.altefeuerwache.com)

» Sie sah in den Himmel. Durch die dichte Wolkendecke erkannte sie einen schmerzlich grellen Kreis. Sie hatte das Gefühl, dass sie durch das blendende Weiß hindurch die glühenden Knochen sehen könnte, würde sie nur solange hinstarren, würde sie nur aushalten, wenn ihre Netzhaut Feuer fing. Aber sie wandte den Blick ab, der Himmel hatte sich in Sekundenschnelle zugezogen, und die Wolken trieben den Nebel in die Schlucht. Wieder gab es verächtliche Blicke, als sie den Marktplatz betrat, sie wurde vom Geflüster verfolgt. Auch die klebrigen gelben Eidechsenblicke der alten Weiber spürte sie auf ihrer Haut brennen. Bestimmt zerrissen sie sich die Mäuler, weil sie mit unbedecktem Kopf durch das Dorf lief. «

(Aus: Die Katze und der General  
© Frankfurter Verlagsanstalt 2018)

**Nino Haratischwili**, geboren 1983 in Tbilissi, ist preisgekrönte Theaterautorin, -regisseurin und Autorin des Familienepos „Das achte Leben (Für Brilka)“ (2014), das in zahlreiche Sprachen übersetzt und u.a. mit dem Literaturpreis des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft, dem Anna Seghers-Preis, dem Lessing-Preis-Stipendium und dem Bertolt-Brecht-Preis ausgezeichnet wurde. „Nino Haratischwili gehört längst unbestreitbar zu den wichtigsten Stimmen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur.“ Zeit Online.

**Moderation:** Insa Wilke

In Kooperation mit [lesen.hören 13](http://lesen.hoeren13.de)



**ALTEFEUERWACHE**



Foto: Kat Kaufmann

## Lana Lux

SONNTAG, 24. MÄRZ 2019, 17 UHR

Port25  
Raum für Gegenwartskunst, Hafenstr. 25 – 27, Mannheim  
Eintritt: 8,-/5,- Euro (ermäßigt)

» Ich dachte mir, wenn ich den Winter überlebe, dann kommen der Frühling und der Sommer. Da könnte ich gut Geld verdienen, und weil ich dann nichts mehr an Rocky abgeben müsste, würde ich mir ein Ticket nach Deutschland kaufen. Vielleicht hätte ich dann sogar so viel, dass ich Ilja mitnehmen könnte. Ich hatte vor kurzem gehört, wie zwei Frauen sich erzählten, dass man im Ausland alles heilen konnte. Vielleicht könnten sie dort sogar Iljas Augen reparieren. Aber dafür müsste auch er den Winter überleben. Ich machte mir keine Illusionen über den Tod. Ich wusste, dass jeder irgendwann dran ist. Und dass irgendwann in Wirklichkeit jederzeit bedeutet. Ilja hatte keinen besonders starken Willen zu überleben... Früher kam er mir stark und unzerstörbar vor. Jetzt sah ich seine Angst und seine Abhängigkeit von mir. Ich hatte ihn gern. Er war der Einzige, den ich noch hatte. Aber er war ein Krüppel. Er hätte mich nicht beschützen können. Aber er war auch keine Gefahr für mich... «

(Aus: Kukolka  
© Aufbau-Verlag 2017)

**Lana Lux** wurde 1986 in Dnipropetrowsk/Ukraine geboren. Im Alter von zehn Jahren kam sie mit ihren Eltern als Kontingentflüchtling nach Deutschland. Sie studierte Ernährungswissenschaften in Mönchengladbach und absolvierte später eine Schauspielausbildung am Michael-Tschechow-Studio in Berlin. Mit ihrem Mann und der gemeinsamen Tochter lebt sie in Berlin. „Kukolka“ ist ihr erster Roman.

**Moderation:** Anna Barbara Dell



Foto: Michael Schwarz

## Tanja Maljartschuk

SONNTAG, 31. MÄRZ 2019, 17 UHR

Hausboot im Kulturzentrum dasHaus, Bahnhofstraße 30, Ludwigshafen  
Eintritt: 8,-/5,- Euro (ermäßigt)

» Wieso gerade er? Das ist die schwierigste Frage, auch für mich selbst. Wie bin ich darauf gekommen, über ihn zu schreiben? Was verbindet uns? Meine Antwort ist: nichts. Wir haben einander nie getroffen (eine Begegnung wäre rein physisch unmöglich gewesen), wir sind nicht verwandt, stammen nicht aus derselben Gegend, haben nicht einmal dieselbe Nationalität. Er ist Pole, ich bin Ukrainerin. Er ist Denker, als Politiker ein Philosoph, als Historiker ein Poet, ich hingegen bin ein Mensch ohne bestimmten Beruf, Manipulatorin von Worten und Ideen, ich kann schreiben und ich kann schweigen. Wir sind so verschieden, sind einander so fremd, dass keine Erzählung uns verbinden könnte, wäre da nicht meine irrationale Sturheit. «

(Aus: Blauwal der Erinnerung  
© Kiepenheuer & Witsch 2019)

**Tanja Maljartschuk**, 1983 in Iwano-Frankiwsk, Ukraine, geboren, studierte Philologie an der Universität Iwano-Frankiwsk und arbeitete nach dem Studium als Journalistin in Kiew. 2009 erschien auf Deutsch ihr Erzählband „Neunprozentiger Haushaltsessig“, 2013 ihr Roman „Biografie eines zufälligen Wunders“ und 2014 „Von Hasen und anderen Europäern“. 2018 erhielt sie für den Text „Frösche im Meer“ in Klagenfurt den Ingeborg-Bachmann-Preis. Die Autorin schreibt regelmäßig Kolumnen für die Deutsche Welle (Ukraine) und für Zeit Online und lebt seit 2011 in Wien.

**Moderation:** Eleonore Hefner

### europa\_morgen\_land 2018 / 2019

Die Literaturreihe „europa\_morgen\_land“ präsentiert alljährlich eine vielfältige Literatur- und Kulturlandschaft, die sich im letzten halben Jahrhundert der Migrationsgeschichte Deutschlands ausgebildet hat. Wenn der deutschsprachige Roman des Jahres gesucht wird, fehlen die Autor\*innen unserer Reihe nicht. 2018 wurden María Cecilia Barbetta und Nino Haratischwili für den deutschen Buchpreis nominiert. In Argentinien bzw. in Georgien geboren, gehören die deutsch schreibenden Autorinnen zu den Besten der deutschsprachigen Literatur – so wie viele andere der nahezu 100 Autor\*innen, die bislang bei europa\_morgen\_land zu Gast waren. Literatur spiegelt Diversifikation, Konfliklinien, Scheitern und Gelingen, sie bringt zur Sprache, was verhandelt werden muss. Das wird uns nicht immer gefallen – Respekt vor Menschenrechten markiert dabei Grenzen, die wir achten und auch verteidigen, wenn es nötig ist. Zum Start der aktuellen Staffel haben wir die Schriftstellerinnen Thea Dorn und Jagoda Marinić eingeladen, über den Normalfall Diversität – oder: Was heißt Deutsch heute? zu sprechen. Wir sind gespannt auf diesen Diskurs und viele anregende Begegnungen mit neuester deutscher Literatur.

### Veranstalter:

Kulturamt Mannheim, Kulturbüro Ludwigshafen und Stadtbücherei Frankenthal in Kooperation mit den Vereinen Kultur Rhein-Neckar e.V. und KulturQuer QuerKultur Rhein-Neckar e.V.

### Veranstaltungsorte/Gastgeber:

MARCHIVUM, Archivplatz 1, 68169 Mannheim, Tel. 0621-293-70 27  
Hausboot im Kulturzentrum dasHaus, Bahnhofstraße 30, 67059 Ludwigshafen, Tel. 0621-504-28 88  
Port25 – Raum für Gegenwartskunst, Hafenstr. 25 - 27, 68159 Mannheim, Tel. 0621-3393 43 97  
Stadtbücherei Frankenthal, Welschgasse 11, 67227 Frankenthal, Tel. 06233-896 30

### Weitere Informationen:

Kultur Rhein-Neckar e.V.  
Eleonore Hefner, Tel. 0621-529 66 02  
Email: [eleonore.hefner@kulturrheinneckar.de](mailto:eleonore.hefner@kulturrheinneckar.de)  
KulturQuer QuerKultur Rhein-Neckar e.V.  
Gisela Kerntke, Tel. 0621-33 26 71  
Email: [gisela.kerntke@freenet.de](mailto:gisela.kerntke@freenet.de)

### Textnachweise:

Arno Camenisch: Der letzte Schnee  
Schupfart: Engeler-Verlag 2018  
Thea Dorn: deutsch, nicht dumpf  
Ein Leitfaden für aufgeklärte Patrioten  
München: Knaus-Verlag 2018

Nino Haratischwili: Die Katze und der General  
Frankfurter Verlagsanstalt 2018  
Lana Lux: Kukolka  
Berlin: Aufbau-Verlag 2017  
Jagoda Marinić: Made in Germany.  
Was ist deutsch in Deutschland?  
Hamburg: Hoffmann und Campe 2016  
Tanja Maljartschuk: Blauwal der Erinnerung  
Aus dem Ukrainischen von Maria Weissenböck  
Köln: Kiepenheuer & Witsch 2019  
Julya Rabinowich: Dazwischen: Ich  
München: Hanser Verlag, 2016  
Emilia Smechowski: Wir Strebermigranten  
Hanser Berlin, 2017  
**Titelfoto:** Andrea Kahane-Valencia  
**Gestaltung:** Lars Wibranski, [www.wibranski.de](http://www.wibranski.de)



In Zusammenarbeit mit